

Zeitschrift: Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft
Herausgeber: Aargauische Naturforschende Gesellschaft
Band: 24 (1953)

Artikel: Adventivpflanzen
Autor: Stauffer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172350>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neben den angestammten Pflanzenarten schleichen sich in vermehrtem Maße Fremdlinge in unserer Flora ein. Stud. phil. HANS STAUFFER hat sich seit seiner Kantonsschulzeit der Erforschung der Aargauer Flora angenommen und besonders auch diesen Adventivpflanzen seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Zahl dieser heute bekannten Formen ist groß, und das Thema kann gleichsam nur angetönt werden.

ADVENTIVPFLANZEN

HANS STAUFFER JUN. AARAU

Unter Adventivpflanzen verstehen wir alle in unserm Gebiet ursprünglich nicht heimischen, durch menschliche oder tierische Hilfe eingeschleppten Pflanzen, die sich meist nur vorübergehend, gelegentlich aber auch bleibend ansiedeln. Teils handelt es sich dabei um Fremdpflanzen, die durch Verkehrsmittel, Handel und Industrie eingeführt werden, teils um aus der Kultur verwildernde Arten. Solche Neubürger finden sich vorzugsweise an Stellen, wo die Konkurrenz der einheimischen Flora ausfällt, auf Bahnareal, Industrieland, in Schuttablagerungen, Hühnerhöfen, dann aber auch in der Uferzone unserer Flüsse und Seen.

Neben vielen andern Botanikern waren es vor allem ALBERT THELLUNG und HERMANN LÜSCHER, die den Grundstein zur Erforschung unserer Adventivflora legten. In LÜSCHERS wertvoller *Aargauer Flora* sind viele Funde und Beobachtungen verzeichnet. In der Folge studierten und sammelten aargauische Adventivpflanzen in den dreißiger Jahren hauptsächlich PAUL AELLEN, und bis in die letzte Zeit Direktor E. KILCHER (gestorben 1950) und Lehrer BANGERTER.

Es wäre in dieser gedrängten Darstellung weder möglich noch sinnvoll, eine vollständige Übersicht über das aargauische Material zu geben; wir beschränken uns deshalb auf einige Beispiele:

Eragrostis pooides P. B. (= *E. minor* HOST), Kleines Liebesgras. Dieses unscheinbare, selten bis 30 cm hohe Gras stammt aus dem Mediterrangebiet. Es geht nach Norden bis Mittelfrankreich, im Balkan bis Serbien und Bulgarien. In neuerer Zeit wurde es nach Nordamerika (Mexiko) und selbst nach Ostindien verschleppt und bürgerte sich dort ein.

Wir haben seine Invasion der Eisenbahn zu verdanken. Die Pflanze findet sich im Schotter der Bahnhöfe, von dem sich ihre graugrünen sparrigen Horste kaum abheben (Abb. 4, S. 140). Betrachten wir aber die einzelne Rispe näher (Abb. 1), erkennen wir, daß es sich um ein sehr zierliches Gras handelt. Meist sind die vielblütigen Ährchen von einem zarten Violett überlaufen, wodurch sie sich leicht von einigen verwandten Arten unterscheiden.

Die Art wurde um 1865 in die Schweiz eingeschleppt, und zuerst von HERMANN LÜSCHER auf dem Bahnhof Aarburg gefunden. Sie breitete sich mit der Eisenbahn rasch aus (z.B. Aarau 1885, Wildegg 1886, Baden 1889) und fehlt heute im Mittelland kaum einem Bahnhofs. Bald ging sie auch auf Kies und Straßenpflaster über (so vor dem kantonalen Rathaus in Aarau), tauchte auf Schutt und Gartenwegen da und dort auf (z.B. Hypothekarkasse Lenzburg, Salinen Rheinfelden). Sie ist bisher noch nirgends in die einheimischen Pflanzengesellschaften eingedrungen, deren Konkurrenz sie anscheinend nicht erträgt.

Juncus tenuis WILLD. (= *J. macer* S.F. GRAY), Zarte Binse. Diese Pflanze des gemäßigten Nordamerika breitet sich seit 1815 langsam über Europa aus. Nach ihrem ersten Auftauchen in Belgien erreichte sie 1834 Süddeutschland und eroberte sich Schritt um Schritt ganz Mitteleuropa.

In der Schweiz wurde sie erstmals 1890 bei Zürich festgestellt, trat ab 1910 im Aargau auf, zuerst bei Dietwil und Muridorf (1917), dann bei Olsberg (1920), in neuerer Zeit bei Erlinsbach, in den Wäldern um Aarau (1934), Zofingen (1935) und zuletzt bei Riburg, Wallbach und Umiken. Genaue Untersuchungen über die heutige Verbreitung fehlen noch, doch ist die zarte Binse sicher an geeigneten Standorten fast überall verbreitet.

Sie wächst auf grasigen, etwas feuchten Feld- und Waldwegen und wird wegen ihrer unscheinbaren Tracht (Abb. 2) wohl recht häufig übersehen. Über ihre Verbreitungsart wissen wir noch nichts Genaues. Es ist möglich, daß die leicht aufquellenden, schleimigen Samen, die an Schuhen, Füßen, Wagenrädern hängen bleiben, ihre rasche Ausbreitung begünstigen. In fast allen Fällen konnte jedoch nach HEGI ein Wandern von Ost nach West beobachtet werden, was eher für Windverbreitung der trockenen Samen (bei Ostwind) spricht. Trotz ihrem Namen («Zarte» Binse) ist die mehrjährige

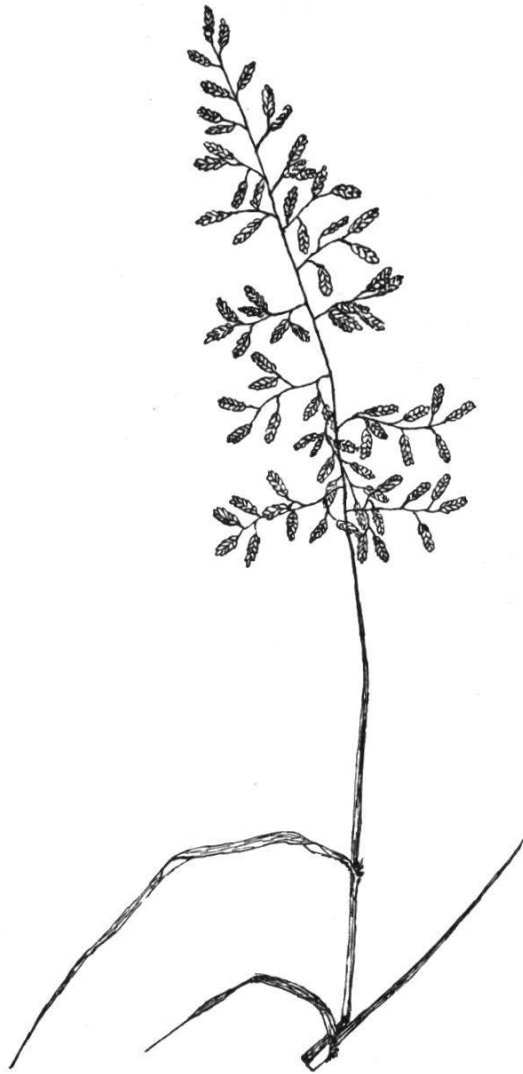


Abb. 1. *Eragrostis pooides* P. B.



Abb. 2. *Juncus tenuis* WILLD.

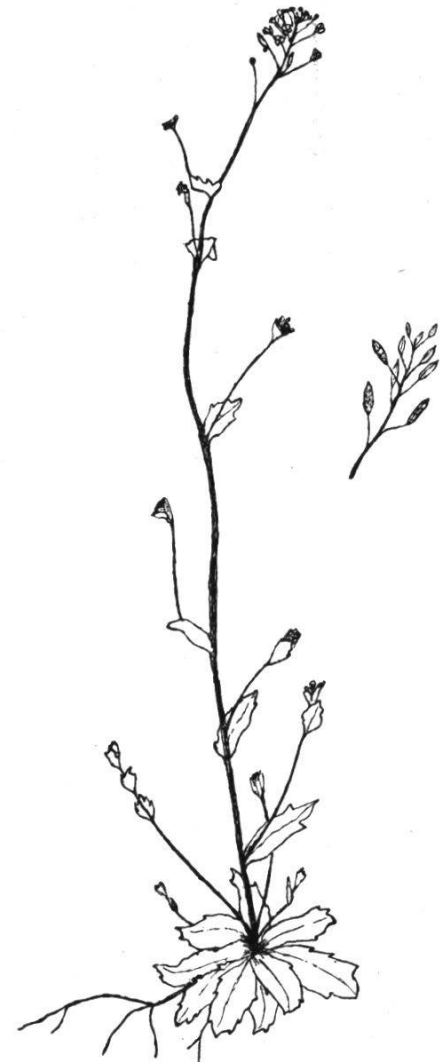


Abb. 3. *Draba muralis* L.

Pflanze äußerst robust und erscheint oft als Vertrittpflanze auf begangenen Wegen. Sie hat sich völlig in unsere Wegrandgesellschaften eingepaßt.

Draba muralis L. Mauerhungerblümchen. Die kleine Crucifere ist über Europa, Westasien, Nordafrika und Nordamerika weit verbreitet, war jedoch aus der Schweiz nur aus den Kantonen Wallis und Freiburg und aus der Umgebung von Basel bekannt. Sie bevorzugt deutlich trockene und wärmere Landstriche. (Ein einzelnes, einmaliges Exemplar erwähnt BOLL 1869 von Bremgarten.) 1936 tauchte das Mauerhungerblümchen plötzlich im bernischen Seeland im Galmizmoos, zwischen Ins und Gampelen und bei Twann auf. 1941 wurde es im Ettiswilermoos (Kanton Luzern) gefunden. Im gleichen Jahre entdeckte Lehrer BANGERTER die Pflanze im Aargau bei Rohr, wo er am Rande eines Feldweges gegen zwanzig der zierlichen Rosetten fand, die im Herbst vom keimenden Samen angelegt werden, im folgenden Frühling blühen und fruchten und dann absterben (Abb. 3, S. 139). Seither breitet sich die Pflanze im Raume Aarau-Rohr-Biberstein stetig aus und wird fast alljährlich an neuen Stellen beobachtet.

Sie ist recht abhängig vom Witterungsverlauf: nach trockenen Sommern steigerte sich die Zahl der Individuen an manchen Stellen (z. B. im Mündungsgebiet der Suhre) in die Tausende, während nach feuchten Jahren trotz eifrigem Suchen nur wenige kärgliche Exemplare zu finden waren. So scheint es, als ob hier klimatische Faktoren für die rezente Ausbreitung dieser Art verantwortlich seien, die ja LÜSCHER in seiner *Flora* noch nicht als «Aargauerbürger» kannte. Die Standorte beschränken sich denn auch auf trockene Dämme, Wegborde und Ackerränder, wo wir Mitte April die weißen Blüten und im Mai die Schötchenfrüchte treffen.

Impatiens glandulifera ROYLE (= *I. Roylei* WALP.), Honigspringkraut. Die stattliche, bis 15 dm hohe Pflanze (Abb. 5) stammt aus dem Himalaya und Ostindien; sie kam 1839 nach Europa, wo sie nicht selten in Gärten und auf Friedhöfen, hie und da auch als Bienenfutterpflanze gehegt wurde. Wie andere Arten der Gattung *Impatiens* (es sei nur an das Kleinblütige Springkraut, *I. parviflora* DC., erinnert, das durch seine gewaltige Invasion unsere einheimische Art beinahe vernichtete) verwilderte sie und begann da und dort sich einzubürgern.



Abb. 4. *Eragrostis poides* P. B. im Schotter des Güterbahnhofs Aarau. Photo E. ZIMMERLI



Abb. 5. *Impatiens glandulifera* ROYLE. Photo E. ZIMMERLI

In der Schweiz 1904 im Baselland beobachtet, tauchte sie um 1930 bei Basel neuerdings auf und ist heute in den meisten Kantonen nachgewiesen. Im Aargau erwähnt sie LÜSCHER vom Ufer des Aabaches bei Niederhallwil (1911), 1945 fanden sie BINZ und KILCHER bei Rheinsulz, und neuerdings (1952) tauchte sie auch an der Aare bei Biberstein in einigen Exemplaren auf, deren große rosarote Blüten aus Schilf und Goldruten herausleuchteten. In diesem Falle wurde der Samen oder Teile der Pflanzen wohl durch den Fluß herbeigeführt, und es ist wahrscheinlich, daß es in den nächsten Jahren zu weiteren Beobachtungen kommen wird. Die Art wächst vielfach in großen dichten Beständen und überwuchert dabei unsere einheimischen Begleiter.

Die kleine Auswahl von Fremdpflanzen, die wir etwas näher betrachtet haben, weist uns eine Fülle interessanter Fragen und Probleme: Wie breitet sich eine Art aus, durch Tier, Wind, Handel und Verkehr, durch Wasserläufe? Vermag sie zu siedeln, wenn sie der Konkurrenz der einheimischen Pflanzenwelt ausgesetzt ist, ist sie von Bodenbeschaffenheit, Klima, Mensch abhängig?

In den letzten Dezennien ist das Antlitz unserer Landschaft durch die menschliche Tätigkeit in riesigem Maße verändert worden. Die Pflanzenwelt nimmt teil an diesen Veränderungen; viele einst häufigen Pflanzen sind verschwunden oder sehr selten geworden. Daneben aber zeigen sich mit den Fremdpflanzen und Neuansiedlern Umschichtungen und Bereicherungen unserer Flora, die zu erfassen es einer Unsumme kleiner Beobachtungen bedarf. Noch wissen wir kaum Bescheid über all die Fragen, die wir oben gestellt haben. Hier bietet sich für die Zukunft für manchen naturverbundenen Menschen interessante Beschäftigung und ein reiches Arbeitsfeld.

Einige Literaturhinweise

- A. BECHERER, *Fortschritte in der Systematik und Floristik der Schweizerflora*. Berichte der Schweizerischen Botanischen Gesellschaft. Erscheint alle zwei Jahre.
– *Ein halbes Jahrhundert floristische Neufunde in der Schweiz*. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft Basel, Band LXII (1951).
AUGUST BINZ, *Schul- und Exkursionsflora der Schweiz*. 6. Auflage, Basel 1949.
GUSTAV HEGI, *Illustrierte Flora von Mitteleuropa*. 12 Bände, München 1906–1931.
HERMANN LÜSCHER, *Flora des Kantons Aargau*. Aarau 1918.
RUDOLF PROBST, *Verzeichnis der Gefäßkryptogamen und Phanerogamen des Kantons Solothurn*. Solothurn 1949.